

35. Vortrag

(4.12.2007)

Die Inkarnation des Christian Rosenkreutz im 13. Jahrhundert

Die Initiation des Christian Rosenkreutz, die ihn im Jahre 1459 zur Chymischen Hochzeit führte, wurde durch eine Einweihung in einer früheren Inkarnation im 13. Jahrhundert vorbereitet. Sie fällt in die Zeit um das Jahr 1250, das eine derartige geistige Finsternis über die Menschheit fiel, dass selbst hohen Eingeweihten für eine kurze Weile der unmittelbare Einblick in die geistige Welt verwehrt war. Diese geistige Finsternis war aber nötig, um den Intellekt vorzubereiten, der in unserem gegenwärtigen Bewusstseinsseelen-Zeitalter voll ausgebildet werden soll. In dieser Inkarnation wurde Christian Rosenkreutz erstmals, zwar nicht öffentlich, aber esoterisch mit diesem Namen bezeichnet.

Die vorbereitende Einweihung des Christian Rosenkreutz im 13. Jahrhundert fand nach Aussagen Rudolf Steiners "an einem Orte in Europa, von dem noch nicht gesprochen werden darf" statt (Lit.: GA 130, S 57ff). Sie fand im Kreis eines Kollegiums 12 hoher Eingeweihter statt, die zusammen die gesamte, seit Beginn der atlantischen Zeit errungene Weisheit repräsentierten. In sieben von ihnen waren die Seelen der sieben heiligen Rishis wiederverkörpert, die schon in der urindischen Zeit die Repräsentanten des geistigen Wissen der sieben atlantischen Entwicklungsepochen gewesen waren. Weitere vier Eingeweihte standen für die Weisheit der ersten vier nachatlantischen Kulturepochen. Zu ihnen gesellte sich noch ein weiterer, der die intellektuellen Fähigkeiten schon bedeutsam ausgebildet hatte, die äußeren Wissenschaften pflegte und so das kommende Bewusstseinsseelen-Zeitalter vorbereiten sollte.

"In diesem Kollegium der Zwölf war zum Teil nur Erinnerungshellsehen und intellektuelle Weisheit vorhanden. Die sieben Nachfolger der sieben Rishis erinnerten sich ihrer alten Weisheit, die fünf andern vertraten die Weisheit der fünf nachatlantischen Kulturen. Somit vertraten die Zwölf die ganze atlantische und nachatlantische Weisheit. Der Zwölfte war ein Mensch, der im höchsten Maße die intellektuelle Weisheit seiner Zeit hatte. Er besaß verstandesmäßig das ganze Wissen seiner Zeit, während die anderen, denen direktes Geistesschauen damals auch versagt war, durch Versenken in die Erinnerungen an ihre früheren Inkarnationen ihr Wissen damals erlangten." (Lit.: GA 130, S 61)

Christian Rosenkreutz stand, abgesondert von der übrigen Welt, als Dreizehnter in der Mitte dieser zwölf Weisen, die seine Pflege und Erziehung übernahmen und ihm alle Weisheit zuströmen ließen, die sie zu geben vermochten. In Christian Rosenkreutz lebte eine große, fromme und tief mystische Seele, die aber in dieser Inkarnation als schwächliches Kind geboren wurde, sodass die Erziehung der zwölf Weisen bis in seinen physischen Leib hineinwirken konnte.

"Dieser Dreizehnte wurde kein Gelehrter im Sinne der damaligen Zeit. Er war eine Individualität, die inkarniert gewesen war zur Zeit des Mysteriums von Golgatha. Er hatte in darauffolgenden Inkarnationen durch ein demütiges Gemüt, durch ein inbrünstiges, gottergebenes Leben sich für seine Mission vorbereitet. Er war eine große Seele, ein frommer, innerlich tief mystischer Mensch, der mit diesen Eigenschaften geboren wurde und sie sich nicht nur erworben hatte. Wenn Sie sich einen jungen Menschen vorstellen, sehr fromm, fortwährend inbrünstig zu seinem Gott betend, so können Sie sich ein Bild der Individualität dieses Dreizehnten vor Augen stellen. Dieser Dreizehnte wuchs ganz und gar auf in der Pflege und Erziehung der Zwölf, und er erhielt von jedem an Weisheit, soviel ihm jeder nur geben konnte. Mit der größten Sorgfalt wurde dieser Dreizehnte erzogen, und es wurden alle Einrichtungen so getroffen, daß niemand als diese Zwölf einen Einfluß auf ihn ausüben konnten. Er wurde von der übrigen Welt abgesondert. Er war ein sehr schwächliches Kind in jener Inkarnation des dreizehnten Jahrhunderts, daher wirkte die Erziehung, die ihm die Zwölf angedeihen ließen, bis in seinen physischen Leib hinein...

Während die geistigen Kräfte dieses Dreizehnten ins Unendliche zunahmen, gingen seine physischen Kräfte ganz zurück. Es kam so weit, daß fast aller Zusammenhang mit dem äußeren Leben aufhörte, alles Interesse für die physische Welt verschwand. Er lebte nur für die geistige Entwicklung, wozu er von den Zwölf die Anregung erhielt. In ihm war ein Reflex der Weisheit der Zwölf. Es kam so weit, daß der Dreizehnte alle Nahrung verweigerte und dahinsiechte. Da trat ein Ereignis ein, das nur einmal in der Geschichte eintreten konnte. Es war eines der Ereignisse, die dann eintreten können, wenn die makrokosmischen Kräfte - der Früchte wegen, die ein solches Ereignis zeitigen soll - zusammenwirken. Nach einigen Tagen wurde der Körper dieses Dreizehnten ganz durchsichtig, und er war wie tot durch Tage hindurch. Um ihn herum versammelten sich nun die Zwölf in bestimmten Zeiträumen. Es entströmte ihrem Mund alles Wissen und alle Weisheit in

diesen Momenten. In kurzen Formeln, die wie Andachtsgebete waren, ließen sie dem Dreizehnten ihre Weisheit zuströmen, während der Dreizehnte wie tot dalag. Man kann sich am besten die Zwölf in einem Kreis um den Dreizehnten herum vorstellen. Dieser Zustand endete damit, daß die Seele dieses Dreizehnten erwachte wie eine neue Seele. Eine große Umwandlung seiner Seele hatte er erlebt. Es war in ihr etwas vorhanden wie eine ganz neue Geburt der zwölf Weisheiten, so daß auch die zwölf Weisen etwas ganz Neues lernen konnten von dem Jüngling. Aber auch dessen Körper wurde dadurch in einer solchen Weise belebt, daß diese Belebung des ganz durchsichtigen Körpers mit nichts verglichen werden kann. Der Jüngling konnte nun von ganz neuen Erlebnissen sprechen. Die Zwölf konnten erkennen, daß er das Erlebnis von Damaskus hinter sich hatte: es war eine Wiederholung der Vision des Paulus vor Damaskus. Im Verlauf weniger Wochen gab nun der Dreizehnte alle Weisheit wieder, die er von den Zwölfen erhalten hatte, aber in einer neuen Form. Wie von Christus selbst gegeben war diese neue Form. Was er ihnen da offenbarte, das nannten die Zwölf das wahre Christentum, die Synthesis aller Religionen, und sie unterschieden zwischen diesem wahren Christentum und dem Christentum der Epoche, in der sie lebten." (Lit.: GA 130, S 61ff)

Christian Rosenkreutz starb in dieser Inkarnation bereits in verhältnismäßig jungen Jahren und die zwölf Weisen machten es sich zur Aufgabe, die von ihm in erneuerter Form wiedergegebene Weisheit in Imaginationen festzuhalten:

"So entstanden die symbolischen Figuren und Bilder, die in der Sammlung des Hinricus Madathanus Theosophus (Lit.: Theosophus) enthalten sind, und die Mitteilungen der H.P.Blavatsky in dem Werke: «Die entschleierte Isis»."

Nach dem frühen Tod des Christian Rosenkreutz in diesem Erdenleben blieb dessen Ätherleib erhalten "und durchdrang dann den Ätherleib des sich wieder inkarnierenden Dreizehnten." Erst diese Inkarnation wurde auch exoterisch mit dem Namen Christian Rosenkreutz bezeichnet, während esoterisch schon die vorige so genannt wurde.

Der Ätherleib des Christian Rosenkreutz

Hohe Eingeweihte wie Christian Rosenkreutz wirken nicht nur, wenn sie im irdischen Leib verkörpert sind, sondern auch dann, wenn sie in der geistigen Welt weilen. Nach dem Tod bleibt sein Ätherleib erhalten, von dem die Rosenkreuzer-Bewegung entscheidende Impulse empfangen kann.

"Christian Rosenkreutz ist eine Individualität, welche wirkt sowohl wenn sie inkarniert ist, als auch wenn sie nicht im physischen Leibe verkörpert ist; sie wirkt nicht nur als physische Wesenheit und durch physische Kräfte, sondern vor allem geistig durch höhere Kräfte. Wie wir wissen, lebt der Mensch nicht nur für sich, sondern im Zusammenhang mit der großen Menschheitsentwicklung. Wenn der gewöhnliche Mensch durch den Tod geht, löst sich sein Ätherleib im Weltenall auf. Aber von dem sich auflösenden Ätherleib bleibt immer ein Teil erhalten, und so sind wir durchweg umgeben von Resten der Ätherleiber Verstorbener, zu unserem Heil oder auch zu unserem Schaden. Sie wirken auf uns in gutem oder bösem Sinne, je nachdem wir selbst gut oder böse sind. Umfassende Wirkungen gehen von den Ätherleibern großer Individualitäten in diesem Sinne auf uns aus. So geht vom Ätherleibe des Christian Rosenkreutz eine große Kraft aus, die auf unsere Seele und auf unsern Geist einwirken kann. Es ist unsere Aufgabe, diese Kräfte kennen zu lernen. Und an diese Kräfte appellieren wir als Rosenkreuzer." (Lit.: GA 130, S 57)

Die Initiation durch Manes - die Chymische Hochzeit Anno 1459

In der Inkarnation des Christian Rosenkreutz im 14./15. Jahrhundert, in der er nach den Angaben der Confessio Fraternitatis das beachtliche Alter von 106 Jahren erreichte, trug er diesen Namen auch exoterisch. Erzogen wurde er von den Schülern jener zwölf Weisen, die ihn in der vorigen Inkarnation umgeben hatten.

Die Reise in den Orient

1378 am Ufer des Rheins als Sohn gleichwohl adeliger, aber verarmten Eltern geboren, wurde er im 5. Lebensjahr in ein Kloster gegeben, wo er Griechisch und Latein lernte. Auf seine drängende Bitte hin durfte Christian Rosenkreutz seinen Mitbruder P.A.L. auf eine Reise zum Heiligen Grab begleiten, doch der andere Bruder starb in Zypern. Christian Rosenkreutz, damals erst 16 Jahre alt, setzte allein die Reise fort und kam so nach Damaskus, wo er, noch körperlich geschwächt, für einige Zeit blieb. Hier erlebte er, wie uns Rudolf Steiner berichtet, nochmals das Paulus-Ereignis und "wissende Männer" offenbarten ihm manche okkulten Geheimnisse und brachten ihn schließlich auf sein dringendes Ersuchen nach *Damkar* (Dam-Car), ihrer *Stadt der Philosophen*. Die dort versammelten Weisen empfingen ihn nicht wie einen Fremden, sondern wie einen, auf den sie lange gewartet

hatten. Sie nannten ihn nicht nur beim rechten Namen, sondern zeigten ihm, zu seinem großen Erstaunen, auch sonst manche Geheimnisse aus seinem Kloster an. Nicht nur viele "Wunder" offenbarten ihm die Weisen, sie zeigten ihm vor allem auch, wie sich ihnen die Sprache der Natur enthüllte. Christian Rosenkreuz lernte nun Arabisch, studierte Medizin und Mathematik und ein Jahr später übertrug er schließlich das Liber M, das Liber Mundi, das Buch der Natur, des Naturwissens, des Wissens von Mineralien, Pflanzen und Tieren, ins Lateinische.

Von Damkar aus ging Christian Rosenkreuz nach Ägypten, wo er zwar nur kurz verweilte, aber doch wesentliche Erkenntnisse über die Tier- und Pflanzenwelt erlangte. Nach drei Jahren schiffte er sich schließlich nach Fès ein, wo er für weitere zwei Jahre blieb. Die "Elementarischen Bewohner", wie Christian Rosenkreuz sie nennt, gaben ihm hier eine Vielzahl ihrer Kenntnisse kund, die ihm sehr wertvoll waren und ihn schließlich zur wahren Adeptenschaft führten, obwohl, wie er sagt, "ihre Magie nicht absolut rein und ihre Kabbala durch ihre Religion verändert ist". Christian Rosenkreuz wird von nun an "Vater" genannt.

Von Fès kam Christian Rosenkreuz nach Spanien, um schließlich nach vielen weiteren mühseligen Reisen wieder nach Deutschland zurückzukehren. Im Verlaufe seiner Reise in den Orient hatte er die ganze Weisheit der Zwölf wieder in sich aufgenommen und konnte nun beginnen, seine Lehren zu verbreiten. Doch wurde er zunächst nicht verstanden.

Die Begründung des Rosenkreuzer-Ordens

Für fünf Jahre zog er sich nun an einen geheimen Ort zur Meditation zurück und initiierte dann drei seiner ehemaligen Klosterbrüder, die in der Fama nur mit ihren Initialen genannt werden. Es sind dies die Brüder G.V., I.A. und I.O. Mit ihnen vereint beginnt er das **Haus des Heiligen Geistes** zu bauen, als geistiges Zentrum und Hauptquartier des nun zunächst mit vier Mitgliedern begründeten geheimen Ordens der Rosenkreuzer. Gemeinsam mit seinen drei Mitbrüdern verfasste nun Christian Rosenkreuz die grundlegenden Schriften des Ordens, heilte Kranke und brachte den Verzweifelten Trost und Rat.

Nach sieben Jahren wurde der Orden um weitere vier Mitglieder erweitert, die auch nur durch ihre Initialen bekannt sind. Dazu zählt der Neffe des Gründers, Bruder R.C., dann der Bruder F.B. ein geschickter Maler, der Bruder G.G. und endlich noch der Bruder F.B., der später der Sekretär der ganzen Gemeinschaft wurde. Der Orden trat dadurch in eine neue Entwicklungsphase ein; die Brüder trennten sich nun und zogen als "fahrende Edelleute" in die Welt hinaus, um dort fruchtbar zu wirken. Zuvor noch schlossen sie folgende Vereinbarung:

1. Keiner solle sich einer anderen Beschäftigung hingeben, als Kranke zu pflegen und zwar ganz umsonst.
2. Keiner soll genötigt sein, der Bruderschaft wegen eine bestimmte Kleidung zu tragen, sondern sich des Landes Art anpassen.
3. Ein jeder Bruder sollte sich alle Jahre am C. Tag bei S. Spiritus (d.h. zu Pfingsten im "Haus des Heiligen Geistes") einstellen oder seines Ausbleibens Ursache schicken.
4. Ein jeder Bruder soll sich nach einer tauglichen Person umsehen, die ihm gegebenenfalls nachfolgen kann.
5. Das Wort R.C. soll ihr Siegel, Losung und Charakter sein.
6. Die Bruderschaft soll 100 Jahre verschwiegen bleiben.

Zwölf Jahre später, im Jahre 1484, starb Bruder Rosenkreuz in England und in Frankreich, in der Narbonne, stirbt auch der Bruder I.A.

Die Entdeckung des Grabes von Christian Rosenkreuz

120 Jahre später, also im Jahre 1604, beschließt Bruderr N.N., der mittlerweile das Oberhaupt des inneren Kreises der Rosenkreuzer geworden ist, den zentralen Tempel umzubauen und zu erweitern. Dabei stößt er auf eine geheime Tür, auf der zu lesen war:

POST CXX ANNOS PATEBO

(Nach 120 Jahren werde ich offenbar)

Durch die Tür gelang Bruder N.N. in eine Krypta, die sieben Seiten und sieben Ecken hat. Jede Seite ist fünf Fuss breit und acht Fuss hoch und obwohl das Licht der Sonne die unterirdische Kammer noch nie berührt hat, so ist sie doch hell erleuchtet "von einer anderen Sonne, die dieses von der anderen

Sonne gelernt hat". Sie ist in der Mitte der Kammer unter der Decke angebracht. Darunter erhob sich in der Mitte der Krypta ein Altar, der mit einer Messingplatte bedeckt war, auf der zu lesen stand:

A.C.R.C. hoc universi compendium vivus mihi sepulchrum feci

(Dies Kompendium des Alls habe ich mir zu meinen Lebzeiten zum Grabmal gemacht.)

Um den ersten Reif oder Rand herum, wie es in der Fama heißt, stand:

Jesus mihi omnia

(Jesus ist mir alles)

In der Mitte standen vier Figuren (die Sphinxtiere bzw. Evangelisten-Symbole) von einem Kreis umschlossen, dessen Umschrift lautete:

- Nequaquam vacuum - (nirgends Leere), um das Bild eines Löwen
- Legis jugum - (Joch des Gesetzes), um das Bild eines Stieres
- Libertas Evangelii - (Freiheit des Evangeliums), um das Bild eines Adlers
- Dei gloria intacta - (Die unantastbare Herrlichkeit Gottes), um das Bild eines Menschen

Als man den Altar verrückte, entdeckte man unter einer Messingplatte den völlig unversehrten Leichnam des Vater und Bruders Rosenkreuz. In der rechten Hand hielt er ein Pergament, das Liber T (Liber Testamentum genannt, das Buch Gottes, welches, wie gesagt wird, "nach der Bibel unser grösster Schatz ist, den wir nicht der Kritik der Welt überliefern dürfen".

Die Aufgabe des Rosenkreuzer-Ordens

"*Christian Rosenkreuz* ging in der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts nach dem Orient, um den Ausgleich zu finden zwischen der Initiation des Ostens und jener des Westens. Eine Folge davon war die definitive Begründung der Rosenkreuzerrichtung im Westen nach seiner Rückkehr. In dieser Form sollte das Rosenkreuzertum die streng geheimgehaltene Schule sein zur Vorbereitung dessen, was der Esoterik öffentlich als Aufgabe zufallen müsse um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts, wenn die äußere Naturwissenschaft zur vorläufigen Lösung gewisser Probleme gekommen sein werde.

Als diese Probleme bezeichnete Christian Rosenkreuz:

1. Die Entdeckung der Spektralanalyse, wodurch die materielle Konstitution des Kosmos an den Tag kam.
2. Die Einführung der materiellen Evolution in die Wissenschaft vom Organischen.
3. Die Erkenntnis der Tatsache eines anderen als des gewöhnlichen Bewusstseinszustandes durch die Anerkennung des Hypnotismus und der Suggestion.

Erst wenn diese materiellen Erkenntnisse innerhalb der Wissenschaft ausgereift wären, sollten gewisse rosenkreuzerische Prinzipien aus dem Geheimwissenschaftlichen in die öffentliche Mitteilung eintreten.

Für die Zeit bis dahin wurde die christlich-mystische Initiation in der Form dem Abendlande gegeben, in der sie durch den Initiator, dem «Unbekannten aus dem Oberland» erfloss in St. Victor, Meister Eckhart, Tauler usw." (Lit.: GA 262, S 23)

Der rein materialistischen Lösung der genannten drei naturwissenschaftlichen Probleme soll durch die Rosenkreuzer nun das Wissen von dem wahren Physischen, dem Ätherischen und dem Astralen hinzugefügt und öffentlich verbreitet werden.

Der „Unbekannte aus dem Oberland“ war der Meister Jesus selbst. Christian Rosenkreuz wurde aber nicht durch ihn, sondern – wie wir gleich besprechen werden – durch Manes eingeweiht.

"Im Jahre 1459 hat der eigentliche Begründer der Rosenkreuzerströmung selbst jene Stufe erlangt, durch die er die Macht hatte, auf die Welt so zu wirken, dass von ihm aus jene Einweihung der Welt gebracht werden konnte." (Lit.: GA 98, S 45)

Dem Jahr 1459 kommt dabei besondere Bedeutung zu; nicht früher und nicht später hätte sich die Initiation des Christian Rosenkreuz in dieser Form vollziehen können. Die Chymische Hochzeit weist uns darauf hin, wie Christian Rosenkreuz durch Beobachtung und Berechnung der Sternkonstellationen erkannt hat, dass nun der kosmisch bestimmte Augenblick da ist, zu dem

diese Einweihung einzig erfolgen kann. Derart tiefgehende geistige Entwicklungsschritte, die für die ganze Menschheit bedeutsam sind, können nur im Einklang mit dem ganzen Kosmos geschehen:

"Bedeutungsvoll für ihn ist, daß er sich sagen darf, diese Verfassung in seiner Menschen-Wesenheit stehe im Einklang mit den Verhältnissen im Weltall. Er hat in «fleißiger Nachrechnung und Kalkulation» seiner «annotierten Planeten» gefunden, daß diese Verfassung bei ihm in dem Zeitpunkte eintreten darf, in dem sie nunmehr stattfindet. Wer das hier in Betracht Kommende im Sinne der Torheiten mancher «Astrologen» ansieht, der wird es mißverstehen, gleichgültig ob er sich als Gläubiger zustimmend oder als «Aufgeklärter» hohnlächelnd dazu verhält. Der Darsteller der «Chymischen Hochzeit» hat aus guten Gründen dem Titel seines Buches die Jahreszahl 1459 hinzugefügt. Er war sich bewußt, daß die Seelenverfassung des Trägers der Erlebnisse zusammenstimmen muß mit der Verfassung, bei der in einem bestimmten Zeitpunkte das Weltwerden angelangt ist, wenn innere Seelenverfassung und äußerer Weltinhalt nicht eine Disharmonie ergeben sollen. Der von der gewöhnlichen Sinneswahrnehmung unabhängigen Seele muß der äußere übersinnliche Weltinhalt in Harmonie begegnen, wenn durch den Zusammenklang der beiden derjenige Bewußtseinszustand entstehen soll, welcher die «Chymische Hochzeit» ausmacht. Wer glaubt, daß die Konstellation der «annotierten Planeten» eine geheimnisvolle Kraft enthält, welche den Erlebniszustand des Menschen bestimmt, der gleiche demjenigen, welcher der Meinung wäre, die Zeigerstellungen seiner Uhr hätten die Kraft, ihn zu einem Ausgang zu veranlassen, den er aus seinen Lebensverhältnissen heraus zu einer bestimmten Stunde hat unternehmen müssen." (Lit.: GA 35, S 345)

Die Initiation des Christian Rosenkreutz im Jahre 1459, wie sie romanhaft in der Chymischen Hochzeit geschildert wird, erfolgte nach den Angaben Rudolf Steiners durch Manes und war mit einer tieferen Einsicht in das Wesen und die Aufgabe des Bösen in der Welt verbunden:

"Als ein «höherer Grad» wird innerhalb dieser ganzen Strömung die Initiation des Manes angesehen, der 1459 auch Christian Rosenkreutz initiierte: sie besteht in der wahren Erkenntnis von der Funktion des Bösen. Diese Initiation muss mit ihren Hintergründen noch für lange vor der Menge ganz verborgen bleiben. Denn wo von ihr auch nur ein ganz kleiner Lichtstrahl in die Literatur eingeflossen ist, da hat er Unheil angerichtet, wie durch den edlen Guyau, dessen Schüler Friedrich Nietzsche geworden ist." (Lit.: GA 262, S 24)

Der Einweihungsweg des Christian Rosenkreutz ist nicht der Weg des Mystikers, der nach innen geht und zur Mystischen Hochzeit mit dem eigenen geistigen Wesen führt, sondern er beschreitet den Pfad der Alchemisten, der nach der Vereinigung mit dem Geistigen der Außenwelt strebt, das sich hinter der Sinneswelt verbirgt. Dieser gleichsam objektivere Weg ist unserer Zeit angemessener als der subjektive Weg des Mystikers und ist eine solide Basis für die Erkenntnis der eigenen menschlichen Geistigkeit.

"Die Forschungswege des Mystikers und des Alchimisten liegen nach entgegengesetzten Richtungen. Der Mystiker geht unmittelbar in das eigene Geistwesen des Menschen hinein. Sein Ziel ist, was die Mystische Hochzeit genannt werden kann, die Vereinigung der bewußten Seele mit der eigenen geistigen Wesenheit. Der Alchimist will das Geistgebiet der Natur durchwandeln, um nach der erfolgten Wanderung mit den in diesem Gebiet erworbenen Erkenntniskräften das Geistwesen des Menschen zu schauen. Sein Ziel ist die «Chymische Hochzeit», die Vereinigung mit dem Geistgebiet der Natur. Nach dieser Vereinigung erst will er die Anschauung der Menschenwesenheit erleben." (Lit.: GA 35, S 341)

Die mystische Versenkung in das eigene Innere, die in der mystischen Hochzeit kulminiert, gibt zunächst nur etwas für das subjektive Erleben des Menschen. Sie gibt im besten Sinn etwas für die moralische, für die geistige Entwicklung des einzelnen Menschen. Der Weg des Alchemisten führt weiter, indem die chymische Hochzeit zugleich ein objektives Ereignis in der geistigen Außenwelt ist. Sie arbeitet unmittelbar mit an der geistigen Erneuerung der Welt.